

Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 105 (1987)
Heft: 30-31: Die Neubauten auf dem Jungfrauoch: 75 Jahre Jungfraubahn

Artikel: Von der Idee zum Projekt
Autor: Anderegg, Ernst E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-76659>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von der Idee zum Projekt

Von Ernst E. Anderegg, Meiringen

Der Standort Jungfraujoch mit seiner besonders exponierten Lage im Hochgebirge der Schweizer Alpen war von Anfang an eine einmalige Herausforderung, eine spezielle, der Umwelt angepasste, architektonische Idee zu entwickeln.

Umgebung

Meine ersten Gedanken befassten sich mit den extremen klimatischen Verhältnissen, den Bezugspunkten der Fels-, Eis- und Schneetopographie sowie den Faktoren Aussicht und Besonnung.

Viele Grundlagen früherer Beobachtungen und Erfahrungen galt es zu studieren, um den von Eis- und Stein Schlag am besten geschützten Platz zu finden, auf dem ein grösseres Gebäude auch den zeitweise orkanartig auftretenden Sturmwinden standhalten kann.

Und all die gewaltigen Schönheiten der hochalpinen Naturelemente sollte der spätere Besucher fühlen und erleben können.

Ideenskizzen

Mit den ersten Strichen auf ein Blatt Papier setzte ein langer, kreativer Prozess ein. Parallel zu den skizzenhaften Entwürfen wurden an einem Modell 1:200, das den Sphinxgrat und die aletschseitige Bergflanke abbildet, die ersten Visionen von möglichen Gebäudevolumen dargestellt.

Um die gewaltigen Schnee- und Eismassen im Sommer abgleiten zu lassen, musste jede Dachneigung mindestens 25° betragen. Es entstanden mehrere bis in den Grundriss und Schnitt entwickelte Vorprojekte, die ein Abwägen von Vor- und Nachteilen erlaubten. Intensiv wurde nach dem «Wesentlichen der Idee Jungfraujoch» gesucht.

Projekt

Aus den vielen durchdachten Entwürfen entstand ein «Projekt», das in seinen wichtigsten Komponenten mehr und mehr allen Kriterien standhielt und weiterbearbeitet werden konnte.

Der *Tiefblick zum Konkordiaplatz* entwickelte sich zum Hauptelement des Gebäudeschnittes. Die ausgeprägten Aussichtsachsen Aletschgletscher-Konkordiaplatz und Jungfrau-Massiv flossen in den Grundriss ein und definierten das geometrisch hexagonale Rastersystem, das die Grundlage für die innere Organisation und den konstruktiven Aufbau bildeten.

Anschliessend an das bestehende Gletscherrestaurant schieben sich die Grundrissebenen gestaffelt übereinander, überdacht von einem Pultdach, das sich in einer schiefen Ebene über sieben Stockwerke an die Felswand an-

Wettbewerbsprojekt 1987, Modellaufnahme, Berghaus und Aussichtsterrasse



Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Projektidee

Berghaus: Der Besucher wird so durch die Bauten geführt, dass er die Landschaft erlebt. Durch feinfühlig Aufnahme der Gebäudegegebenheiten wird das Berghaus in die Landschaft eingeordnet. Auf zwei vom Architekten als richtig erkannten Aussichtsachsen – Aletschgletscher und Jungfrau-Ostgrat – wird durch Abwinklung der Südfassade reagiert. Diese Gliederung der Fassade bewirkt durch Licht- und Schattenwirkung zu jeder Tageszeit eine willkommene Rhythmisierung. Die Gliederung des ganzen Baukörpers ist in Übereinstimmung mit der vorhandenen Felsformation. Die leichte Staffelung der Dachflächen entspricht dem Baukörper. Die Einordnung des bestehenden Gletscherrestaurants durch Weiterschleppen des neuen Daches schafft eine harmonische Einheit aus Neu und Alt.

Zusammenfassende Wertung

Es ist dem Architekten gelungen, einen unverwechselbaren Ort zu schaffen. Feinfühliges Eindringen in die Landschaft, Identifizierung mit dem Besucher, ernsthaftes Eintreten in die Belange der Bautechnik sind die Grundlagen zum ausgewogenen Entwurf.



Reproduziert mit Bewilligung des Bundesamtes für Landestopographie vom 17.7.1987 Landeskarte 1:50 000, Ausschnitt Trugberg



Das neue Berghaus auf dem Jungfraujoch

lehnt, und im Wechselspiel immer wieder den Blick auf das Gletschermassiv oder die Jungfrau durch das Gebäude freihalten.

Die auf die vorhandene Felsformation reagierende Fassadenabwicklung bewirkt mit den teilweise auskragenden Geschossen, horizontal und vertikal stark gegliedert, ein reiches Licht- und Schattenspiel, das zusammen mit den verwendeten Materialien eine harmonische Rhythmisierung und Einblendung in die Landschaft ergibt.

Konkretisierung

Das neue Berghaus Jungfraujoch reiht sich in meinem Schaffen als bedeutender Bau in eine lange Reihe von Bauten im Alpenraum, die alle auf den gleichen Grundwerten einer organischen, naturverbundenen Architektur beruhen.

Mit der gleichen Philosophie unterstützten alle Gremien der Bauherrschaft während sechs Jahren Planungs-

und Ausführungszeit diese Zielsetzung. Das Berghaus Jungfraujoch ist im echten Sinne ein Gemeinschaftswerk geworden, welches für mehrere Generationen als Werk unserer Zeit seine Gültigkeit haben wird.

Adresse des Verfassers: Ernst E. Andereg, Architekt BSA/SIA, Hauptstrasse, 3860 Meiringen.

Situation: Raster, Höhenkurven, Aussichtsachsen

